

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 57=77 (1911)

**Anhang:** Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 4

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Literaturblatt

der

## Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1911

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 4

**Der grosse Krieg der Jetztzeit.** Eine Studie über Bewegung und Kampf der Massenheere des 20. Jahrhunderts. Von Frh. von Falkenhausen, General der Infanterie z. D. Zweite durchgesehene und verbesserte Auflage. Mit sechs Kartenbeilagen in Steindruck. Berlin 1911. Ernst Siegr. Mittler & Sohn. Preis Fr. 10. 70.

Es galt hier, nicht nur eine ganz hohe taktische, sondern auch eine gewisse Takt-Frage glücklich zu lösen. Der Verfasser hat recht gehabt, sich an dieses grosse Thema zu wagen. In gewinnender und klarer Weise hat er gezeigt, dass und wie es möglich ist, einen so gewaltigen und doch subtilen Apparat, wie ihn die Massenheere bilden, ohne unüberwindliche Friktionen in Bewegung zu setzen, in der geplanten Schlacht oder Summe von Schlachten zu lenken, sie stets operationsbereit zu erhalten; aber auch, wie nötig es ist, dass man sich schon in Friedenszeiten darauf vorbereitet und alle Errungenschaften der Technik zu Nutzen zieht.

Freiherr von Falkenhausen hat nun einmal die sonst für die grössten Uebungen und operativen Kurse nur supponierten Hauptarmeen und übrigen Heeres-teile selber zum Gegenstand seiner Studie gemacht und dabei dann auch die Tätigkeit und Bewegungen der einzelnen Armeekorps und Kavalleriedivisionen soweit nötig und möglich, vor unsern Augen entrollt. Das ergibt nun eine grossartige konkrete Basis für weitere daran geknüpfte Korps-, Divisions- und Detachements-Uebungen in jener Gegend. Naturgemäss können die von General der Infanterie Frh. v. Falkenhausen gegebenen Lagen, Beurteilungen derselben und gefassten Entschlüsse selber wohl nur für oberste Führer, höhere Stabs- und Generalstabs-, sowie Kavallerie-Offiziere für eigene Erwägungen und Lösungen in Frage kommen; die übrigen begnügen sich und freuen sich aber auch an der Kenntnisnahme so hochbedeutsamer und interessanter Situationen, Armeekorps-, Kavallerie-Divisions-Befehle und Massnahmen, was doch auch von um so mehr Nutzen sein wird, je genauer alles auf der Karte verfolgt und nachgesehen wird. Es ist dann mit dieser supponierten Kriegs-Geschichte und den damit verknüpften strategischen und taktischen Grundsätzen ein grösseres Stück Militärgeographie verbunden. Nur schade, dass die Karten (mit Ausnahme von Nr. 3) nicht etwas mehr Reliefzeichnung enthalten.

Aber gerade die nun einmal in die allergrössten Verhältnisse eingehende Anwendung des in Deutschland herrschenden Führer- und Truppen-Geistes auf einen bestimmten Fall, in einem Beispiel dieses alles umfassenden Umfangs ist das Grosse an der Sache; hier finden wir eine allgemeine Verkörperung, den Träger des Geistes des ganzen Heeres. Wir glauben es aussprechen zu dürfen, dass wir da die beidseitig wirklich massgebenden, leitenden Grundsätze vertreten sehen; es deckt sich alles aufs beste mit dem, was wir in der bisherigen Militärliteratur Uebereinstimmendes gelesen.

Es sei uns gestattet, noch einiges aus einer so hochbeachtenswerten Studie hervorzuheben.

„Der leitende Gedanke aller meiner Bestrebungen zur Klärung und Vervollkommnung der Aufgaben der Vorbereitungen für den Krieg war immer der gewesen, dass die Bedingungen des grossen Krieges zugrunde gelegt werden müssten, wenn man zu richtigen und gesunden Ansichten gelangen wollte . . . Das Ergebnis solcher mehrjähriger Tätigkeit liegt in diesem Buche vor . . . Es wäre Zeit, mit der Scheu vor den grossen Aufgaben des Krieges zu brechen . . .“

„Die jetzige Zeit verlangt von jedem Offizier, der an seinem Platze erfolgreich wirken will, dass er einen klaren und geschulten Einblick gewinnt in den Betrieb des verwickelten Mechanismus, den die Massenheere der Jetztzeit darstellen.“ — „Die den Unterführern zu gewährende Selbständigkeit und damit die Abhängigkeit von ihren Eigenschaften und Leistungen wird bei der Grösse und Anzahl der in Bewegung gesetzten Heeresmassen eine grössere sein als bisher bekannt war.“ — „Die Untersuchungen auf Grund einer solchen“ (supponierten, immerhin nicht unwahrscheinlichen) „Kriegslage können selbstverständlich nicht den Wert haben, wie die amtlichen Arbeiten der obersten Heeresbehörden auf diesem Gebiet, die aus naheliegenden Gründen der Oeffentlichkeit entzogen werden müssen.“

Dagegen ist die Bearbeitung einer auf freier Erfindung beruhenden Kriegslage zu Studienzwecken für die Instruktion aller Offiziere viel fruchtbringender, weil sie nicht erst post festum, sondern zu aller Vorbereitung erfolgt.

Nach der von General der Infanterie Frh. v. F. gewählten Annahme ist bei der Versammlung der beidseitigen Streitkräfte in den Grenz- und Aufmarschzonen der ganze Raum zwischen Nordsee und Schweiz mit roten und blauen Truppen angefüllt. Auf östlicher Seite stehen sieben deutsche (davon drei Reserve-) Armeen und (auf dem linken Flügel) eine (österreichische) Hilfsarmee, zusammen 23 deutsche Armeekorps und 13 Reservekorps plus sechs (österreichische) Hilfskorps mit zehn plus zwei Kavalleriedivisionen. Auf westlicher Seite ebenfalls vier Armeen und drei Reservearmeen Frankreichs mit einer fünften (englischen) Hilfsarmee (auf dem linken Flügel); zusammen 22 französische Armeekorps, elf Kavalleriedivisionen, drei englische Armeekorps und eine Kavalleriedivision. Dazu beidseitige Flotten- und Küstenverteidigungen der Ost- und Nordsee.

Die Kriegslage dieses Schul- und Lehrbeispiels lautet nämlich wie folgt: „Für die politischen Verhältnisse sind die Grenzen der Staaten von Mitteleuropa massgebend. Zu dem verbündeten blauen Heere gehören Deutschland und Oesterreich; zu dem verbündeten roten Heere Frankreich, England und Italien. — Die Schweiz, Belgien, Luxemburg und Holland sind neutral. Die Neutralität der Schweiz wird gewahrt, die der übrigen genannten Staaten von dem roten Heere durchbrochen. — Andere Mächte Europas

greifen in die entstandene kriegerische Bewegung zwischen den blauen und roten Heeren nicht ein. Teile der roten Streitmacht, besonders der Flotten, sind ausserhalb Europa festgehalten. Frankreich hat unter Verletzung der Neutralität von Belgien und Luxemburg überraschend mit Truppen des Friedensstandes seine Nord- und Ostgrenze überschritten, England unter dem Schutze einer englisch-französischen Flotte Truppen in Holland gelandet. — Deutschland ist infolge der geschilderten Verhältnisse gezwungen, seine Heere am Rhein und in Süddeutschland zu besammeln. Seine Flotte verhält sich abwartend in Nord- und Ostsee. Oesterreich wendet sich mit seinen Hauptkräften gegen Italien und verstärkt die deutschen Truppen in Süddeutschland.“

Sobald dann die deutschen und ihre Hilfstruppen marschbereit, gehen sie auf der ganzen Linie vor und treffen die gegnerischen, z. T. auch im Vorgehen, z. T. in Stellungen; es kommt zu Schlachten an der Blies, bei Hagenau, Trier, Verviers (Lüttich), an der Saar und später zum grossen Entscheidungskampf bei Verdun und nördlich.

Wir fragten uns den letztern betreffend, ob die Franzosen hier nicht doch eher auf ihrem linken Flügel rechtzeitig zur Offensive übergehend, selber die Maas überschritten und mit aller Kraft in den blauen rechten Flügel gestossen hätten, vielleicht noch bevor die blaue erste Armee dem hätte direkt entgegentreten können? Und anderseits ist uns in der Annahme nicht recht erklärlich, warum sich Blau durch Rot bestimmen liess, seine Versammlung hinter der Rheinlinie zu bewerkstelligen. Wäre nicht ein erster harter Zusammenstoss schon in Lothringen wahrscheinlich?

Anno 1870, als die Reichslande mit Strassburg und Metz-Diedenhofen noch nicht deutsch waren, verlegte Moltke den Aufmarsch schon an und über den Rhein, jetzt sollte dies doch noch naheliegender sein. — Unser Autor hatte offenbar seinen ganz bestimmten Lehrzweck dabei und hat denn auch sehr instruktive Parallelen zwischen 1866, 1870 und seinem grossen Krieg der Jetztzeit gezogen. Ebenso hat es auch besser zu der von ihm verfolgten Absicht gedient, den Festungen keine zu grosse aktive Rolle einzuräumen. Dass die Isteiner-Feste auch auf den sonst so trefflich bearbeiteten Kartenbeilagen gänzlich ignoriert ist, wundert uns ein wenig; es war doch s. Z. bei deren Anlage nicht etwa viel Gescheer und wenig Wolle? Ganz hervorragend lehrreich, durch Kürze wie durch Klarheit ausgezeichnet, ist eine Schlussabhandlung über die Schwierigkeiten und Durchführung des Etappendienstes, spez. der Verpflegung für solche Heeresmassen hauptsächlich in ihrer Vorbewegung und wenn Armeen neu zusammengestellt werden, wie z. B. die dritte blaue mit der ihr folgenden zweiten Reserve- und die erste blaue mit der ihr folgenden ersten Reserve-Armee, die ursprünglich treffenweise und dann zur Schlacht plötzlich flügelweise vorgehen, wodurch einzelne Armeekorps vom bisherigen Verbandsverbande losgelöst und einem neuen einverleibt werden. Es wird aber auch gezeigt, wie hier (besonders auf Seite von Blau) Transporte und Verpflegung der Armeen von Fall zu Fall zu organisieren waren.

Uns Schweizer muss es sehr interessieren, was in Belgien, Luxemburg und Holland gegangen und dass unsere Neutralität wohl nicht so leichten Kaufs verletzt worden wäre. Für die blaue linke Flügel- (V. oder

Hilfs-)Armee ist eine Nachschublinie über den Bodensee nach Hünigen und Mülhausen in Anspruch genommen worden. Würde dies nicht doch auch unsre Neutralität tangieren? Möglicherweise steht damit im Zusammenhang, was die Zeitung vom 7. Februar berichtet: „Berlin, 7. K. Der grosse Generalstab der deutschen Armee hat in geheimer Sitzung beschlossen, es sei der vollständige Umbau des Bahnhofes in Basel (Badischer Bahnhof), sowie der Umbau der Bahnhöfe von Ludwigsburg und Mülhausen vorzunehmen. Auch beschloss er die Erstellung einer strategischen Linie von Neustadt (bad. Schwarzwald) nach Basel.“

**Deutsche Heerführer**, von Gerhard von Pelet-Narbonne, weiland Generalleutnant z. D. Berlin 1911. Karl Siegismund. Preis Fr. 4. — ; geb. Fr. 5. 35.

Wie Otto Liman's Almanach der Militär-Literatur, Nachtrag 1910, mit Recht sagt, hat der am 11. Oktober 1909 verstorbene Verfasser dieses seines letzten, nachgelassenen Werkes „eine empfindliche Lücke in die Reihe der angesehensten deutschen Militärschriftsteller gerissen.“ Generalleutnant G. von Pelet-Narbonne, namentlich auch auf kavalleristischem Gebiet eine überall anerkannte Autorität, hatte zuletzt (1891—94) die 1. Division kommandiert. Für die Grösse und Stärke der vaterländischen Wehrmacht bis an sein Ende von ganzem Herzen eingenommen und mit einer trefflichen Darstellungsgabe ausgerüstet, war der ebenso tapfere wie tüchtige Kavalleriegeneral (im Kriege 1870/71 Ulanen Schwadronschef) der richtige Mann, dem deutschen Volke und der ganzen gebildeten Welt die Lebensbilder und Verdienste deutscher Heerführer vor Augen zu stellen, jeden in seiner besonderen Art und Popularität. Das Feldherrntum ist natürlich nicht bei allen in gleicher Grösse da; aber es sind alles Generale, gekrönte Häupter und Prinzen, welche im Kriege wenigstens einmal mehr oder weniger selbstständig mehr als ein Armeekorps zum Siege geführt, überhaupt im Felde und in führender Stellung eine hervorragende Rolle gespielt haben. Es sind dies: Der grosse Kurfürst Fr. Wilhelm v. Brandenburg; Leopold Fürst von Anhalt-Dessau; König Friedrich II der Grosse; Seydlitz; Zieten; Blücher; Gneisenau; York; Kaiser Wilhelm I. der Grosse; Albert, Kronprinz von Sachsen; Moltke; Friedr. Wilhelm, Kronprinz von Preussen; Prinz Fr. Karl von Preussen; von der Tann; von Manteuffel; von Goben und von Werder. — Ist es schon höchst interessant zu lesen, wie jeder dieser Armeeführer das geworden ist, was ihn berühmt machte und was er besonderes leistete, so ist es nicht weniger erhebend, auf diese Weise in Gedanken wieder in so grosse Zeiten versetzt zu sein. Gerade weil diese Zeiten, welche Feldherren und Helden hervorgebracht haben, selber auch verschieden waren, kann man unmöglich sagen, der oder dieser sei der grösste von allen; aber in der Zeit von Preussens und seines Heeres Wiedererhebung aus Schwächen und Gefahr war Gneisenau einer der wägsten; derjenige, der vielleicht am meisten zur endlichen Besiegung Napoleons I. beitrug.

In der Geschichte des Prinzen Fr. Karl ist S. 130 eine Stelle, die einiger Berichtigung bedürfte; es heisst dort: „Das feste Anpacken der I. Armee (bei Sadowa) hatte dann die Folge, dass Benedek mit allen Kräften

sich gegen ihn wandte und seine Flanke völlig entblösste, in die dann die II. Armee wuchtig hineinstieß.“ Das stimmt insofern nicht ganz, als nach Mollinary's Bericht das IV. und das II. Korps vom rechten, so lang nicht angegriffenen Flügel dem hart bedrängten Zentrum im Swiepwald Hilfe brachten — gegen den Willen Benedeks ihre Stellungen bei Maslowed und Sendrasitz verliessen, nicht wissend, dass die II. preussische Armee bei Königinhof und Gegend an der Elbe war. — Ferner dürfte auf der gleichen Seite 130, dort wo wir lesen: „Ein Ehrentag für den Prinzen war der 16. August bei Vionville“, auch Constantin von Alvensleben's gedacht sein, der hier so eigentlich die Situation erst aufgeklärt, erfasst und auch gerettet hat. Höchste Ehre und Anerkennung gebühret auch ihm und seinem braven III. Korps, so oft von Vionville und den Augusttagen 1870 die Rede ist.

#### **Militärtaschenlexikon mit Militärtaschenkalender 1911.**

In zehnter durchgesehener und erweiterter Auflage von Karl Friedrich Kurz, Redakteur und Militärschriftsteller. I. Teil zum Gebrauche im Bureau und im innern Dienst, mit 360 Textseiten und vier Tabellen. II. Teil zum Gebrauche bei Manövern und im Felde, 236 Textseiten, eine Tabelle und ein Kalendarium von 32 Blattseiten. Beide Teile elegant gebunden zusammen Fr. 5.35.

Die Tatsache, dass das Militärtaschenlexikon seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1900 zehn Auflagen verzeichnet, spricht für die starke Verbreitung dieses Handbuchs das auf Anregung und Wunsch seiner Abnehmer stetsfort erweitert, von seinem 150 Blattseiten zählenden Erstumfange zu zwei Bändchen im Gesamtumfange von fast 700 Seiten angewachsen ist. In seiner jüngsten Auflage durch das Verzeichnis der Merkmale in der Uniformierung der einzelnen Waffen, Truppen und Branchen des Heeres, der beiden Landwehren und der Kriegsmarine ergänzt und durch die Beschreibung der österreichisch-ungarischen Militärmotorballons und Flugmaschinen erweitert, bietet das Militärtaschenlexikon auszugsweise den Inhalt aus einer ganzen Bibliothek von Reglementen, Dienstbüchern und Vorschriften. In jedem Teil ist nach Art der Lexika der Inhalt alphabetisch geordnet, zur bessern Orientierung noch eine sachliche Détail-Uebersicht vorangestellt. Als Anhang enthält Teil I sämtliche Garnisonsorte (vom Bataillon an), Teil II das Kalendarium (katholisch, protestantisch, griechisch, jüdisch). Aus der Art, wie alle diese Dinge zusammengestellt und bearbeitet sind, spricht praktischer Sinn und grosses Verständnis für das, was in ein Militär-Nachschlagebuch gehört.

**Die Schweiz.** Illustrierte Halbmonatsschrift. Jahrgang XV 1911. Heft Nr. 1—4. Herausgegeben von der A.-G. Verlag der illustrierten Zeitschrift „Die Schweiz“. Zürich. Preis Fr. 3.50 pro Quartal.

Wir freuen uns, dass es der „Schweiz“ gelungen ist, trotz aller Schwierigkeiten, mit der sie zu kämpfen hatte, das Feld zu behaupten; allein wir haben auch die Pflicht, ihr unsere Anerkennung zu zollen und die Aufmerksamkeit unserer verehrlichen Leser auf ein nationales Literaturerzeugnis zu lenken, das dieselbe sehr verdient. Mit meist schönen Bildern — es gibt unter den modernen hie und da auch andere — reich

geschmückt, ist diese Halbmonatsschrift für uns besonders schätzenswert, weil sie uns zeigt, was unser kleines Land auf literarischem und Kunstgebiet leistet. „Ein Stück schweizerischer Kultur“ bietend, bildet dieses wertvolle Werk „eine immer wieder sich erneuernde Anregung zur Beschäftigung mit den literarischen und künstlerischen Schöpfungen in unserm Lande“. Es wird das ganze Volk dafür interessiert und dadurch auch in seiner Bildung gehoben. Und was wir dabei besonders hoch anschlagen, ist das Bewusstsein, diese illustrierten Hefte ruhig in den Händen der Kinder sehen zu können, ist doch die liebe Jugend unser teuerster Besitz, der vor allem Unästhetischen und Unmoralischen möglichst zu behütende Schatz, die Zukunft und Hoffnung des Volkes.

Aber auch auf militärischem Gebiete speziell bringt die „Schweiz“ ganz Interessantes. Hübsche kleine Artikel und Bilder im Haupttext oder in der illustrierten Rundschau sind in allen bisherigen Jahrgängen vertreten gewesen, so z. B. im 3. Heft 1904 „Die Bourbaki-Armee in der Schweiz“ von C. E., mit Reproduktionen der vortrefflichen Bilder von E. Castres, A. Bachelin, W. v. Vigier u. a. In Nr. 4 von 1909 „Schweizer. Skirennen in Andermatt“; in Nr. 24 von 1909: „Der Ausbau der schweizer. Militärorganisation“ (mit Portraits und Manöverbildern). Im zweiten Novemberheft vorigen Jahres: „Neue Ausrüstung und Maschinengewehr der Gotthardtruppen.“ In Nr. 1 des neuesten XV. Jahrgangs finden wir: „Uebung italienischer Gebirgstruppen mit Maschinengewehr; italienisches Gebirgsbataillon auf dem Marsche“. Im Heft 4: „Grenzbesetzung im Jahre 1871, unter dem Titel „Vor 40 Jahren“. Wünschend, dass die „Schweiz“ weiter gut prosperiere und dass sie auch von militärischer Seite stets gut unterstützt werde, empfehlen wir sie angelegentlichst.

#### **Aus der Umgebung Bonapartes. Von Elba nach Waterloo.**

Aufzeichnungen über das Privatleben und die Regierung Napoleons im Jahre 1815, von M. Fleury de Chaboulon, ehemaliger Geheim- und Kabinetts-Sekretär des Kaisers. Bearbeitet und herausgegeben von Frhr. v. Cramm, Wirkl. Geh.-Rat. Berlin 1910. Karl Siegmund. Preis Fr. 5.35.

Ohne Vorrede geht der Verfasser medias in res. Ich hätte gewünscht, dass der mit der Napoleonliteratur weniger vertraute Leser über die historische Bedeutung des Buches selbst aufgeklärt würde. Eine Novität ist es keineswegs. Aus der ersten, 1902 erschienenen, kleinen Bibliographie des bekannten Napoleonforschers Kircheisen ist zu entnehmen, dass Baron Fleury's Memoiren schon 1819—20 in London gedruckt und wiederholt neu aufgelegt wurden. 1820 erschien auch bereits eine deutsche Uebersetzung in Leipzig und eine englische in London. Den Zeitgenossen Napoleons war also noch Gelegenheit geboten, die Aufzeichnungen Fleury's zu kontrollieren und zu kommentieren. Zweifellos wurde das Buch später von den Geschichtschreibern der hundert Tage als Quellenwerk benutzt.

Die Darstellung ist flüssig und vom Anfang bis zum Ende spannend. Der Triumphzug Napoleons von Elba bis Paris liest sich wie ein Roman. Wie elend muss die bourbonische Herrschaft in der kurzen Zeit gewirtschaftet haben, um den allgemeinen Abfall zu erklären. Bessere Tage schienen Frankreich unter dem wieder-

hergestellten Kaisertum beschieden gewesen zu sein. Jedoch der Zusammenbruch bei Waterloo besiegelte des Kaisers tragisches Schicksal.

Die Aufzeichnungen Fleurys sind unstreitig von bleibendem Wert. Sie dürften auch schon von den Geschichtschreibern in reichem Masse benutzt worden sein. Wenigstens haben die neuern Forschungen weder in bezug auf Tatsachen, noch Zeichnung der Charaktere der im Vordergrund stehenden Persönlichkeiten, andere Bilder zu Tage gefördert. Und manche äusserlich glänzende Grösse erlag im Sturm der Ereignisse der Probe auf ihren innern Gehalt, während andere in ihrer Treue und in ihrem offenen Freimut ihrem Kaiser gegenüber als Helden der antiken Zeit erscheinen  
A.B-n.

---

**Mit Napoleon nach St. Helena.** Berichte über die Reise des Kaisers an Bord des „Bellerophon“ und der „Northumberland“ und die erste Zeit seiner Verbannung auf St. Helena. Herausgegeben von Clement Shorter, deutsch bearbeitet von Kapitänleutnant Kraushaar. Berlin 1910. Verlag von Karl Siegismund. Preis: Fr. 6.70.

Die Napoleonliteratur wächst in neuester Zeit ins Ungeheure an. Nicht alles Gedruckte ist neu und noch weniger erstklassig. Das vorliegende Buch gehört aber zur bessern Sorte und hat den Vorzug, Erinnerungen von Männern wiederzugeben, die zum Kaiser in keinem Abhängigkeitsverhältnis standen. Niemand kann sich dem Zauber und dem gewaltigen Eindruck verschliessen, den die Persönlichkeit des Kaisers im Verkehr mit seiner Umgebung ausübte. Man erfährt mit Genugtuung, dass es dazumal schon rechtlich denkende Leute genug in England gab, die das unnötige grausame Verfahren und die kleinlichen Chikanen der Regierung gegen Napoleon missbilligten. Shorters Briefe und Erinnerungen stammen von Engländern, die ihre Aufzeichnungen schon früher veröffentlicht haben. Weil sie wohl zum grossen Teil in Vergessenheit geraten und im Buchhandel nicht mehr erhältlich sind, verdient diese sehr gut über-setzte Ausgabe Beachtung.  
A.B-n.

---

**Sind wir kriegsfertig?** Von Julius Hoppenstedt, Major. Mit zahlreichen Skizzen. Berlin 1910. E. S. Mittler & Sohn. Preis: Fr. 5.35.

In der Form eines Tagebuches schreibt sich der Verfasser in einem Zeitraum von etwa 5 Monaten über vielfache Fragen der Kriegskunst ins Reine. Die hervorragenden Männer, die nach dem Zusammenbruch bei Jena durch ihre Schaffenskraft Preussens spätere Grösse vorbereiteten, dienen als Ausgangspunkt des Buches. Operationen, Taktik, Persönlichkeiten, die Hauptschlachten jener grossen Zeit bis Waterloo, zieht der Verfasser in den Kreis seiner Betrachtungen. Falkenhausens epochemachendes Buch, „der grosse Krieg der Jetztzeit“, gibt ihm Veranlassung, die modernen Lehren über die Bewegungsfähigkeit grosser Heere zu beleuchten. Aber auch alle die heutige Ausbildung betreffenden Fragen finden ihren Platz. Die kriegsmässige Ausbildung liegt dem Verfasser sehr am Herzen, und die hierüber geäusserten Gedanken und Grundsätze zeugen von der Richtigkeit der aus dem historischen Studium gezogenen Schlussfolgerungen. Ich möchte sie in die Worte zusammenfassen „mehr Seele, weniger Form“. Nicht, dass ich der Form eine geringe Bedeutung zumessen wollte.

Die Dressur ist für das Benehmen des Einzelnen, wie als Kitt für das Ganze, die Grundlage soldatischen Wesens und Handelns. Die Bequemlichkeit der Vorgesetzten darf sie aber niemals zum überwiegenden Zweck der Ausbildung werden lassen. Der Appell an Herz und Verstand muss in jeglichem Ausbildungsverfahren vom obersten Führer bis zum letzten Mann durchgehen. Ich will mich hier nicht weiter in dieses Thema einlassen. Man möge Hoppenstedts Buch selbst zur Hand nehmen, es wird manchem ein willkommener Berater sein.  
A.B-n.

---

**Die Kämpfe auf der Insel Sachalin.** Von Ursyn-Pruszyński, Ritter von, k. und k. Oberst Ulanen-Regiment 13. Teschen 1910. Karl Prochaska. Fr. 3.35.

Gegen Ende des russisch-japanischen Krieges hörte man von einer Expedition der Japaner gegen die der Ostküste von Sibirien vorgelagerte Insel Sachalin. Die Kämpfe, welche dort stattfanden — auf jeder Seite stand ungefähr eine Division — sind neben den grossen Schlachten der Mandchurei in den Hintergrund getreten; doch bieten sie, spez. wenn man sich für den Kleinkrieg interessiert, verschiedenes Neues. Dem vorliegenden Kriegsschauplatz entsprechend spielt auch die Flotte ihre Rolle bei den Operationen. — Die Broschüre enthält eine eingehende Beschreibung der Insel nebst verschiedenen Abbildungen und Karten, welche die Kämpfe veranschaulichen und zu deren Studium einladen.

Bekanntlich wurde im Frieden von Portsmouth die Insel-Hälfte südlich des 50. Breitengrades den Japanern und diejenige nördlich desselben den Russen zugesprochen.  
M. P.

---

**Die Unteroffiziers-Gesellschaft aller Waffen Zürich** veröffentlicht ihren 71. Jahresbericht umfassend den Zeitraum April 1909 bis April 1910. Müller, Werder & Co.

Das muss man diesem Verein lassen, dass sein Vorstand nicht schuld ist, wenn die Mitglieder unvorbereitet in den Dienst einrücken, denn an Gelegenheit, sich fortzubilden und zu betätigen, fehlt es wahrlich den in Zürich und Umgebung wohnenden Unteroffizieren nicht.

Den derzeitigen Leitern, mit Infanterie-Wachtmeister Meier an der Spitze, mangelt glücklicherweise der nötige Optimismus nicht, trotz gelegentlichen Enttäuschungen, nunmehr an die Erstellung eines eigenen Heims zu denken.  
M. P.

---

**Die Ausbildung der Kavallerie-Rekruten.** Berlin 1911. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 1.35.

Wenn es sich auch nicht darum handeln kann, dieses Büchlein als ein Vademecum bei uns einzuführen, so darf andererseits wohl ausgesprochen werden, dass sich darin für den die Instruktion überwachenden oder leitenden Offizier auch unserer Kavallerie sehr schöne und bemerkenswerte Lehren finden lassen und scheint mir das Vorgehen des Herrn Verfassers so recht geeignet, wenn, ohne die Formen und Reglements zu berücksichtigen, die ja nicht die unsern sind, in seinem Geiste gearbeitet wird, eine muntere, aufgeweckte und dienstbeflissene Schar heranzubilden.  
— P. —